

Ein Dorf wird in 10 Stunden gebaut

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **34 (1941)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

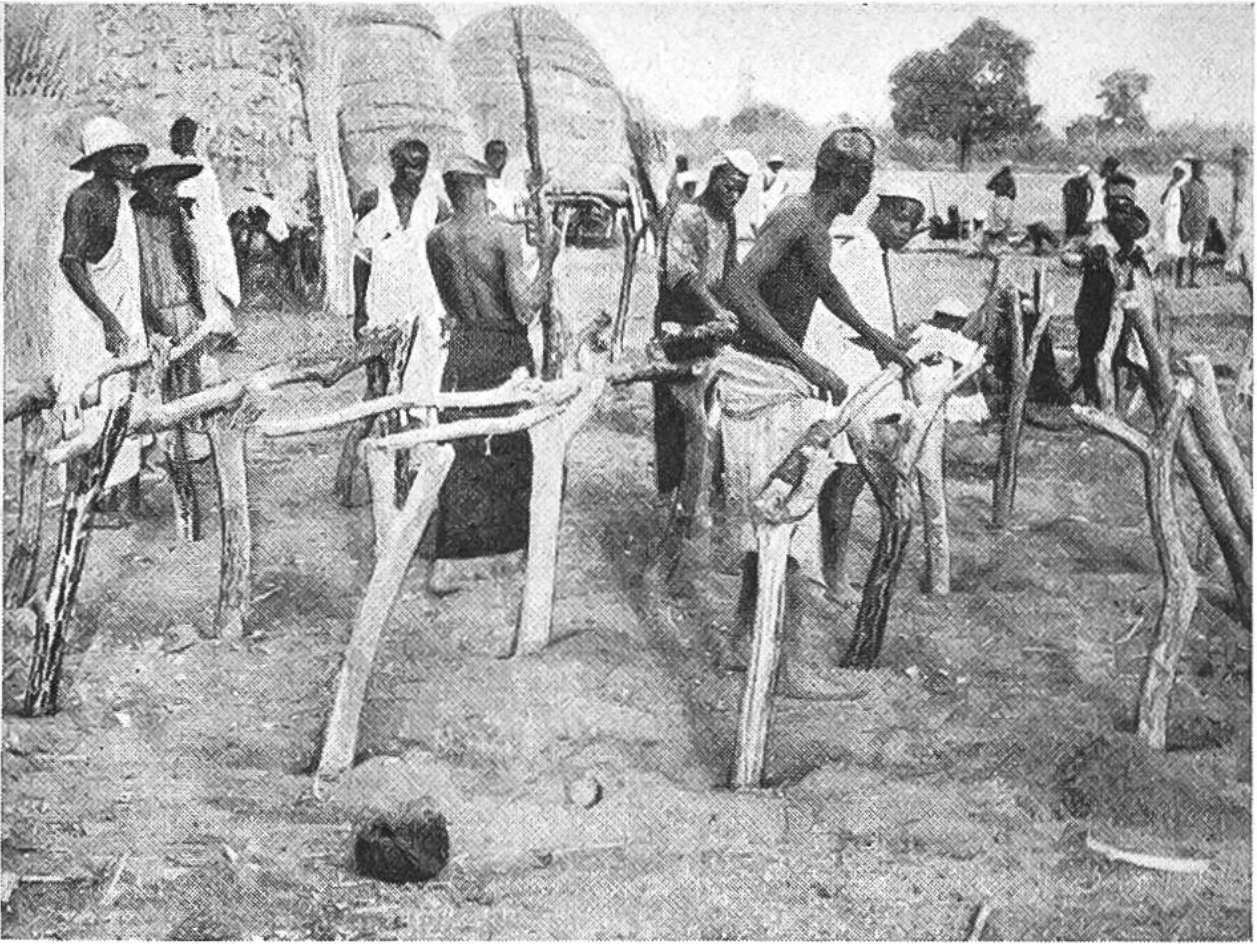
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf die gabelförmigen Pfeiler werden Querstangen gelegt, sie bilden das Fundament der runden Negerhütten.

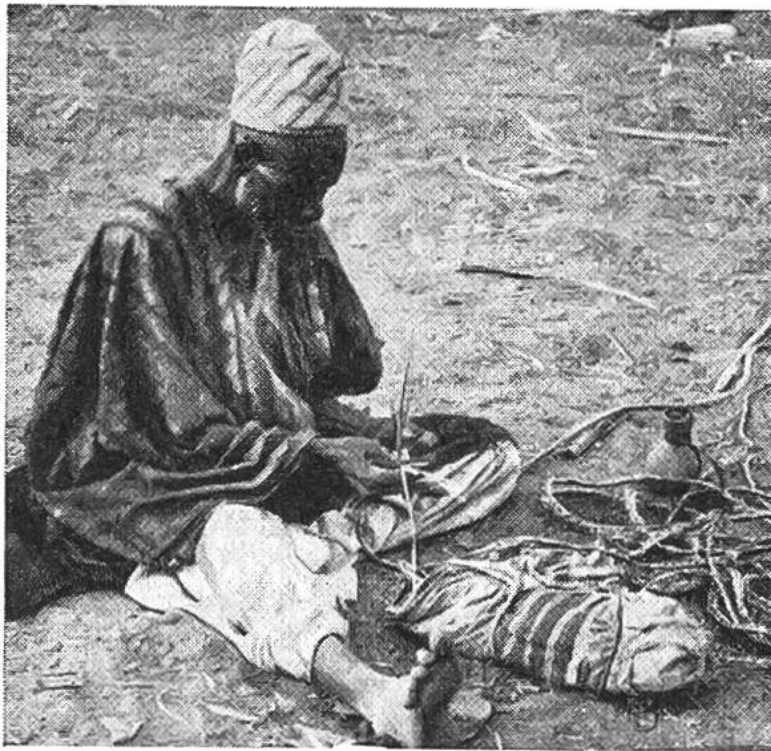
EIN DORF WIRD IN 10 STUNDEN GEBAUT.

Es waren Neger aus Angola in West-Afrika, die dieses Kunststück vollbrachten. Sie brauchten sich nicht über Maurerleute, Elektriker und Maler zu ärgern, behördliche Bauvorschriften mussten ebenfalls nicht beachtet werden. Die 120 Neger, die so flink die malerischen Schilfstrohütten bauten, wurden von einem weissen Plantagenbesitzer zur Arbeit angeworben. Sie kamen aus entfernteren Gegenden des Landes und erhielten den Befehl, erst einmal sich selbst und ihren Familien Wohnungen zu erstellen. Um 8 Uhr morgens wurde mit der Arbeit begonnen und abends, als die Sonne unterging, stand das neue Dorf fertig da. Zuerst ging's ans Abstecken der Bauplätze. Im sandigen Boden wurden Kreise gezogen; so gross sollten die runden Hütten werden. Aus Baustämmen und Ästen entstanden nachher



Die Wände der Hütten werden aus Schilf geflochten.

die Grundpfeiler, denn die Wohnungen durften nicht unmittelbar auf dem Erdboden stehen, sondern auf Pfeilern;



Stricke aus Raffia (Palmbblattfasern) dienen zum Befestigen der Wände.

ohne diese Pfeiler wären die Bewohner während der Regenzeit gezwungen, in den Hütten herumzuschwimmen. Unterdessen waren andere Leute eifrig damit beschäftigt, aus Schilf Matten zu flechten. Diese wurden mit Stricken aus Palmbblattfasern an den Pfeilern hochgezogen und befestigt. Sie bildeten dann die Wände der



Einige Hütten stehen schon, für die andern ist das gesamte Baumaterial bereitgestellt.

Hütten. Das Aufziehen der Matten war die schwerste Arbeit des ganzen Baues. So entstand eine Hütte nach der andern. Dank der intelligenten Arbeitseinteilung und der handwerklichen Geschicklichkeit der Arbeiter war nach knapp zehn Stunden das ganze Dorf fertig. „Lulonga“ wurde es getauft; befriedigt, und wohl auch ein bisschen müde, nahmen die schaffigen Neger von ihren Wohnungen Besitz und legten sich schlafen.

Auch bei den Negern in Ost-Afrika spielt die Wohnungsnot keine Rolle. Am Morgen wird eine Schar Freunde zum Bau aufgeboten und am Abend schon zum Dank im neuen Haus bewirtet. Auch das Umziehen machen sich die Neger sehr leicht. Sie nehmen einfach das ganze Haus auf den Buckel und suchen sich ein schattigeres Plätzchen. Meister im Hüttenbau waren besonders die Zuluneger. Ihre schönen kuppelförmigen, festgeflochtenen Hütten sind leider nur



Das Dörfchen „Lulonga“ ist fertig! Sieht es nicht hübsch aus?

noch im Museum zu sehen. Sie mussten elenden Baracken Platz machen, die aus Blech, alten Konservenbüchsen und Benzinkannen zusammengeflickt wurden. Das nennt man Fortschritt oder vielleicht besser die Kehrseite der sprunghaften Entwicklung Südafrikas! St.

EIN SCHNECKENKUNSTSTÜCK.

Vorsichtig abtastend ist die Schnecke an das schwere Hindernis herangegangen; dann hat sie den Vorderkörper über die Klinge gestülpt und sich jenseits am Boden damit festgehalten. Das ermöglichte ihr nach und nach, unter Absonderung von glitschigem Schleim, weitergleitend, den Rest des Körpers über die scharfe Messerschneide nachzuziehen. Kaum ist das Haus auf dem höchsten Punkt angelangt, streckt die Schnecke die Fühler aus und hält Umschau, ob noch weitere so ungewohnte Hindernisse im Wege stehen; erst nachdem